

Einführung in die Metaphysik

Dr. Christian Weidemann

7. Vorlesung:

Lebewesen und Personen

Einführende Überlegungen

Viele Materialisten (Physikalisten) tendieren zu folgender Position (vgl. Peter van Inwagen: *Material Beings* [1990]):

- Materie besteht in letzter Konsequenz aus kleinsten Teilen (*simples*; klassisch: **Atomismus**; heutzutage: Elektronen, Quarks etc.). Es existieren sonst *keine* Einzeldinge, alles andere ist ein *Aggregat* o.Ä. aus besagten Teilchen. Es gibt insbesondere keine Artefakte (als selbständige Einzeldinge): Ein Haus ist bloß eine Ansammlung hausförmig angeordneter Teilchen.

Problem:

- Descartes: **Ich denke, also bin ich**. Aber ich bin offenbar kein Elementarteilchen (gegen Chisholm 1978). Ich bin auch keine Ansammlung intellektuell angeordneter Teilchen. Was bin ich? Verschiedene Möglichkeiten: „Ein Lebewesen / Exemplar der Gattung *homo sapiens*“; „eine Seele“; „Komplex aus Seele und Körper“; „Gehirn“ etc.

→ Dann gibt es aber offenbar andere Einzeldinge als Elementarteilchen. (van Inwagen: Es gibt nur zwei Typen von Entitäten: Elementarteilchen und aus Elementarteilchen zusammengesetztes *Leben*.)

- **Emergente Eigenschaften**: Die Welt scheint Objekte zu enthalten, deren Eigenschaften nicht einfach unter Rückgriff auf Eigenschaften der *simples*, die sie konstituieren, erklärt werden können; Beispiele: Moleküle, Planeten, Fixsterne.
 - Das gilt insbesondere für die Eigenschaften **des Lebendigen** (Zellen, Organismen, Personen). Hier spricht sogar einiges dafür, dass neuartige fundamentale Kräfte auftreten (Top-Down-Kausalität)

→ Wenn es aber solche emergenten Eigenschaften gibt, die durch die tiefere Ebene nicht erklärt werden und die mit neuen Kräften assoziiert sind, dann sollten wir anerkennen, dass Lebendiges als Einzelding (und nicht als bloßes Aggregat) existiert.

Was ist Leben? - Bedeutung der Frage

Eine Definition scheint insbesondere wichtig für solche Teile der Biologie/Biochemie zu sein, die sich *nicht* mit auf der Erde beobachtbaren biologischen Lebensformen beschäftigen.

- Entstehung des Lebens Forschung
- Astrobiologie

Woher weiß ich, wann ich eine Erklärung der Entstehung des Lebens gefunden oder ich außerirdisches Leben entdeckt habe, wenn ich nicht weiß, was Leben ist? Sowohl die ersten Lebensformen als auch außerirdisches Leben könnte sehr verschieden von heutigem Leben auf der Erde sein.

- Künstliche-Leben Forschung
- Synthetische Biologie

Bei diesen Feldern geht es in gewisser Weise darum Leben nachzuahmen oder künstlich zu erzeugen. Doch wie soll das gehen, wenn man gar nicht weiß, was Leben (wesentlich) ist?

Was ist Leben? – Vier Arten von Reaktion

- Angabe *eines* notwendigen und hinreichenden Charakteristikums
- Angabe einer Liste notwendiger (und zusammengenommen hinreichender) Merkmale
- Angabe einer Liste typischer (aber nicht notwendiger) Merkmale [Cluster- oder Bündel-Theorie]
- Skepsis: Eine allgemeine Konzeption des Lebens kann es nicht geben, allenfalls Definitionen relativ zu bestimmten Forschungsinteressen

Vitalismus

Es gibt eine besondere (nicht-physikalische) Kraft (oder Substanz) des Lebens, die in allen Lebewesen waltet... (Henri Bergson)

→ Unbeweisbare metaphysische Annahme, die offenbar nichts erklärt.

Moliere: *Der eingebildete Kranke* (1673)

Baccalaureus [auf Latein]: Der gelehrte Herr Doktor fragt mich, nach Ursache und Grund dafür, warum Opium jemanden in Schlaf versetzt. Darauf antworte ich, dass eine Schlafkraft (*virtus dormitiva*) in ihm ist, deren Natur es ist, die Sinne schläfrig zu machen.

Chor: Bene, bene, bene, bene , respondere. Der ehrwürdige Kandidat verdient es in den Lehrkörper aufgenommen zu werden.

→ In der Philosophie (anders als in esoterischen Buchhandlungen, „Lebensenergie“ ...) ist der Vitalismus völlig aus der Mode gekommen

Metabolismus

Erwin Schrödinger: *What is Life?* [1944] [...der mit der Katze!]

Lebewesen trotzen dem Zerfall, der Entropie (dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik).

Dies tun sie, indem sie sich durch Stoffwechsel beständig erneuern.

Offenbar kein hinreichendes Kriterium

Gegenbeispiele: Flamme, Strudel, Tornado

Aber: Wir wollen das *Wesen, die Natur* des Lebens ergründen, nicht, was die Leute darüber denken. Wenn unser Ergebnis kontraintuitiv ist, muss das kein entscheidender Einwand sein.

Evolution

Grundidee: Lebewesen sind Produkte eines evolutionären Anpassungsprozesses.

Problem: Auch wenn das vermutlich *de facto* auf alle Lebewesen zutrifft, scheint das nicht *notwendigerweise* so zu sein.

Gott hätte alle Arten fix und fertig innerhalb von sieben Tagen schaffen können.

Reproduktion

Grundidee: Lebewesen, und nur Lebewesen, können sich selbst replizieren (oder gehören zumindest einer Art an, die das kann)

Probleme:

Nicht alle Typen (oder sogar Arten?) von Lebewesen können das:

Maultiere

Nicht-Lebewesen können das auch, z.B. bestimmte Kristalle

Aber siehe oben: Kontraintuitive Konsequenzen sind nicht unbedingt ein entscheidender Einwand.

Listen notwendiger (und zusammengekommen hinreichender) Eigenschaften

Ernst Mayr (1982)

- Komplexe und adaptive Organisation
- Bestehend aus chemisch einzigartigen Makromolekülen
- Qualitative statt quantitative Phänomene
- Hohes Maß an Individualität
- Genetische Programme, die teleonomische Aktivitäten ermöglichen
- Klassen (Arten) von Lebewesen sind gekennzeichnet durch gemeinsamen historischen Ursprung
- Produkt natürlicher Selektion
- Verhalten schwer vorhersagbar

Listen notwendiger (und zusammengekommen Hinreichender) Eigenschaften

Probleme:

Nicht alle Bedingungen notwendig

Anders als die Theorien vorher (und insbesondere der „Evolutionansatz“), kann Mayr keinen sinnvollen Anspruch erheben, seine Definition *erkläre* typische Merkmale des Lebens. Denn viele dieser Merkmale sind jetzt bereits Teil der Definition!

Es ist eher so, als zähle er *Symptome* des Lebens auf ohne eine diesen Symptomen gemeinsame Ursache zu nennen.

Liste *typischer* Eigenschaften / Familienähnlichkeit

Vgl. Theorie der Familienähnlichkeit (Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen §§ 66-69)

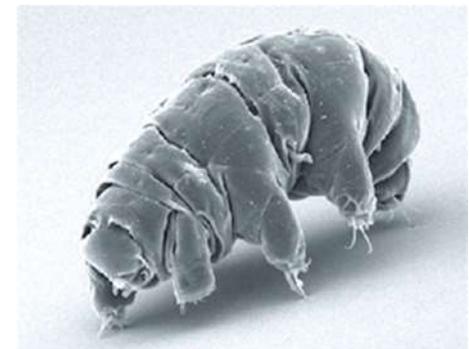
- Cousine Anja hat die Augen von Opa Fritz, der Onkel Herbert wie aus dem Gesicht geschnitten ist, der das gleiche Temperament wie Tante Jutta hat, die Vetter Franz sehr ähnlich sieht, der immer die gleiche charakteristische Handbewegung macht wie Oma Elisabeth usw. (Anja und Elisabeth sind Teil derselben durch viele Ähnlichkeiten verbundenen Familie, müssen deshalb aber selbst nicht viel gemeinsam haben!)
- Schach, Fußball, Monopoly und „Vater, Mutter, Kind“ sind Spiele, doch teilen sie auch eine für alle Spiele charakteristische gemeinsame Eigenschaft?

Liste typischer Eigenschaften

Cluster-Theorie: Das Haben einiger Eigenschaften einer Liste wie derjenigen Mayrs ist notwendig (und zusammengenommen hinreichend), aber keine Eigenschaft ist für sich genommen notwendig.

Offen Fragen / Grenzfälle

- Viren (Erbinformation, das nicht selbständig Stoffwechsel betreibt)
- Synthetische Biologie
- Gott; Engel: haben „ein Leben“, sind aber keine Lebewesen!?
- „Künstliches Leben“; Roboter, KI
- Suspended Animation (Bärtierchen)
- Leben und Lebewesen:
 - z.B. Zellen in Petrischale
 - Spermium/Eizelle
 - „Lebendige“ Leichname?



Entstehung des Lebens

Völlig ungeklärt. Bei Proteinen und DNA, den Grundbausteinen des Lebens, handelt es sich um extrem komplexe Moleküle, deren Existenz zudem voneinander abhängig zu sein scheint. Etwa 500 Gene sind für einen Organismus mindestens erforderlich. Damit Erbinformationen überhaupt ausgelesen werden können, braucht es aber bereits zahlreiche Typen von Enzymen, d.h. Proteine (Henne-Ei-Problem). Dass DNA und Proteine gleichzeitig und in hinreichender Zahl zufällig in einer „Ur-Suppe“ wie vor 4,2 Mrd. Jahren auf der Erde entstanden, ist exorbitant unwahrscheinlich.

Positionen:

1. *Spontane Entstehung* (historische Position, endgültig widerlegt durch L. Pasteur im 19. Jh.)
2. *Panspermie* Außerirdischer Ursprung irdischen Lebens: Verschiebt die Frage
3. *Metabolismus first*: chemische Evolution produziert Bausteine wie Aminosäuren und Proteine
4. *Selbstreplikation (Genes) first*
5. *RNA-Welt*: RNA spielte die Rolle von Proteinen *und* von DNA.
6. *Riesiger Kosmos / Zufall*: Ist der Kosmos groß genug, passiert auch das extrem Unwahrscheinliche sehr wahrscheinlich irgendwo (vgl. Weidemann 2017).
7. *Kreationismus / Gott*

Sind wir allein?



Ein untaugliches Argument:

The origin of life must be a highly probable circumstance; as soon as conditions permit, up it pops! (Carl Sagan 1995)

→ Die Tatsache, dass Leben auf dem einzigen Planeten, den wir gründlich untersucht haben, entstand, spricht *nicht* für eine besondere Häufigkeit von Leben im All. Selbst, wenn das Zustandekommen der für intelligentes Leben notwendigen Bedingungen so selten wäre, dass intelligente Wesen sich wahrscheinlich nicht häufiger als einmal im gesamten Universum entwickelt haben, sollten wir erwarten, uns genau auf diesem einen ungewöhnlichen Planeten wiederzufinden (anthropisches/kopernikanisches Prinzip)

→ Das Leben auf der Erde könnte durch ein äußerst unwahrscheinliches Ereignis entstanden sein! Entsprechend erfolglos könnten heutige Versuche ausfallen, eine wahrscheinliche Erklärung zu finden.

Drake-Gleichung

$$N = R^* \times f_{\text{PMR}} \times f_{\text{PS}} \times f_{\text{HP}} \times f_{\text{life}} \times f_{\text{intel}} \times f_{\text{tech}} \times L$$

R^* = durchschnittliche jährliche Sternentstehungsrate in unserer Galaxie

f_{PMR} = Anteil der Sterne mit „richtiger“ Größe

f_{PS} = Anteil dieser Sterne mit Planetensystem

f_{HP} = Anteil bewohnbarer Planeten

f_{life} = Anteil dieser Planeten, die *tatsächlich* Leben hervorbringen

f_{intel} = Anteil dieser Planeten mit intelligentem Leben

f_{tech} = Anteil von Zivilisationen mit Radio- und Raumfahrttechnologie

L = durchschnittliche Lebensdauer solcher Zivilisationen

Fermi-Hart-Paradox: Wo sind sie?

Kolonialisierung der Galaxis (Dauer ca.
300 Mio. Jahre)

Von Neumann-Maschinen

Einwände:

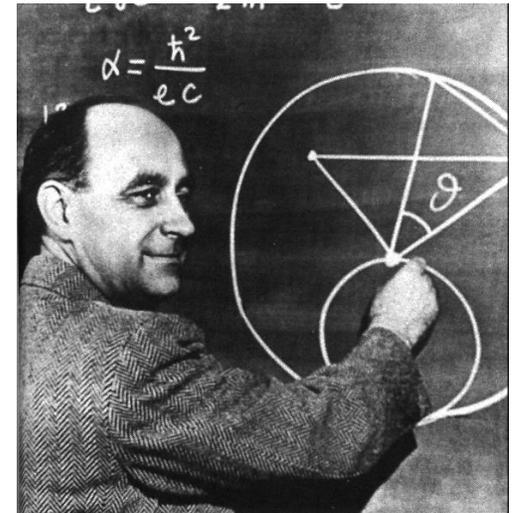
Vielleicht ist unsere Zivilisation in ihrer Entwicklung besonders früh?

(☹kopernikanisches Prinzip)

Vielleicht interessieren sich andere intelligente Spezies grundsätzlich nicht für interplanetaren Kontakt? (☹kopernikanisches Prinzip)

Vielleicht sind andere Spezies ganz anders als wir?

(☹kopernikanisches Prinzip)



Fermi-Hart-Paradox: Wo sind sie?

- Wären (o. werden) einige wenige intelligente Spezies in unserer Galaxis dominant (mit einer Individuenzahl sehr viel größer als der menschlichen!) ließe das kopernikanische Prinzip erwarten, dass wir als Exemplare *dieser* Spezies zur Welt kommen.

Aber: Zivilisationen, die Raumfahrttechnologie etc. besitzen, sind möglicherweise äußerst instabil und tendieren dazu, sich selbst auszulöschen, bevor sie mit galaktischer Kolonisation beginnen können. Die wenigen Zivilisationen, die diese Phase ihrer Entwicklung überstehen sind dagegen vermutlich

- a) wenig aggressiv und geben daher Pläne zu einem kosmischen Imperialismus auf,
- b) intellektuell so weit fortgeschritten, dass Kontakt mit Wesen wie uns sie nicht interessiert. (Sagan /Newman 1985)

Ein Problem für das Christentum?

Der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus, ist ein einziger, der, nachdem er in dieser Welt erschienen war, nur einmal gestorben und auferstanden ist. Nirgendwo anders hat er sich gezeigt, nirgendwo anders ist er gestorben oder auferstanden. So ist es unvorstellbar, dass es viele Welten gibt, weil es weder vorstellbar ist, dass Christus mehrmals gestorben und auferstanden ist, noch denkbar, dass in irgendeiner anderen Welt ohne Bekanntschaft mit dem Sohn Gottes den Menschen das ewige Leben zurückgegeben wird. Auch wenn diese Argumente nicht physikalischer Art sind, so müssen wir sie doch berücksichtigen, damit nicht viele Welten erdichtet, noch andere Religionen oder eine andere Menschengattung erträumt werden.

(Philipp Melanchthon)

Personen: Fragenübersicht

1. Was ist eine Person im Unterschied zu einer Nicht-Person?
 2. Was sorgt, wenn überhaupt etwas für die diachrone Identität von Personen?
 3. Wie viele Personen gibt es?
 - Nicht-menschliche Personen?
 - Gott; Außerirdische, Neandertaler, (andere) Tiere?
 - Multiple Persönlichkeiten; rechte und linke Gehirnhälfte?
 - Siamesische Zwillinge: Ein Organismus, zwei Personen?
 4. Was bin ich?
 - Organismus, Gehirn, Geist, Seele, Niemand (Es gibt mich nicht.)...
 5. Wer bin ich? Was ist meine „Identität“, mein Charakter, meine Persönlichkeit? Was macht mich aus?
- Keine Frage der Metaphysik. Vgl. 2. Vorlesung.

Personen vs. Nicht-Personen

Die gängigsten Theorien darüber, was es heißt eine Person zu sein, besagen in etwa Folgendes:

- Eine Person hat notwendigerweise Selbstbewusstsein oder (z.B. während sie traumlos schläft) zumindest die Fähigkeit zu Selbstbewusstsein.
- Nur eine Person kann eine bestimmte Perspektive auf die Welt einnehmen – die Erste-Person-Perspektive.
- Nur Personen können über sich selbst reflektieren, die eigene Vergangenheit bereuen oder sich um die (ferne) Zukunft sorgen.
- Nur Personen können moralisch für ihr Verhalten verantwortlich sein.

Einwand:

- **Viele Menschen** sind gemäß dieser Bestimmungen **keine Personen**: Leute mit schweren angeborenen Hirnschäden, Babys (und Embryonen), Demenzkranke, Wachkomapatienten... Wenn wir Rechte an den Personenbegriff binden wollen, ist dies ein großes Problem.

Gegeneinwand:

- Wer Rechte an die Zugehörigkeit zur Gattung *homo sapiens* bindet, betreibt **Speziesismus**. Der Personenbegriff formuliert qualitative Merkmale, die zu haben besonders wertvoll ist. Die Interessen von Personen – seien es Menschen, Tiere, Außerirdische, Computer oder Engel – sind daher *ceteris paribus* höher zu gewichten als die Interessen von Nicht-Personen.

Alternativen:

- a. Eine Person hat die *Fähigkeit*, Selbstbewusstsein zu erlangen.
- b. Eine Person *gehört zu einer Art*, deren ausgewachsene, gesunde Mitglieder typischerweise Selbstbewusstsein etc. besitzen.

Was sind wir?

- a. ein Organismus
- b. ein materielles Ding, das durch einen Organismus konstituiert wird.
- c. zeitliche Phasen von Organismen
- d. Teile eines Organismus, z.B. Gehirn, Teile des Gehirns
- e. eine immaterielle Substanz (Seele)
- f. eine Verbindung aus Körper und Seele.
- g. ein Bündel mentaler Zustände
- h. gar nichts.

Diachrone Identität von Personen

Vorbemerkungen:

- Es geht **nicht** um „Identität“ in dem Sinne, in dem der Ausdruck in den folgenden Beispielen gebraucht wird.
 - a. „Der BvB ist Teil meiner Identität.“
 - b. „Sein Betrug hat bei mir eine Identitätskrise ausgelöst.“
 - c. Wer mir mein Deutsch- (Schwul-, Christ-, Frau-, Indigen-, Vater- ...) Sein nehmen will, will mich meiner Identität berauben.“
- Die Persönlichkeit eines Menschen **kann sich ändern**. Selbst das, was für einen bestimmten Menschen, am allerwichtigsten ist, das, „was ihn ausmacht“, ändert sich manchmal.
- Wenn ich auf ein Kinderfoto zeige und sage „Das bin ich“, was macht mich heute zu **derselben** Person wie damals? Ganz offenbar hat mein heutiges Selbstbild – meine „Identität“ im obigen Sinne – so gut, wie nichts mit meinem Selbstbild als sechsjähriger Junge zu tun. Doch was ist es dann, das uns beide zu **derselben** Person macht?

Das ist die Frage nach der diachronen personalen Identität!

Könnte eine solche diachrone Identitätsrelation auch zwischen mir und einer nach meinem physischen Tod (oder im Jenseits) lebenden Person bestehen?

Psychologische Kontinuität

- Beliebteste Theorie; klassischer Vertreter: John Locke (1632–1704), *An Essay Concerning Human Understanding* (1690)
- These: Die Identität besteht in einer psychologischen Relation. Ich werde das zukünftige Wesen sein, das bestimmte mentale Eigenschaften von mir „erbt“ — welche das sind, da weichen die Ansätze teils voneinander ab! — und ich bin das vergangene Wesen, von dem ich bestimmte mentale Eigenschaften „geerbt“ habe.
- 1. Vorschlag: Ich bin eine bestimmte Person in der Vergangenheit, genau dann wenn ich mich an Erlebnisse von ihr *erinnern* kann. Ich bin eine bestimmte Person in der Zukunft, wenn sie sich an Erlebnisse von mir *erinnern* kann.

Probleme:

- a. Ich erinnere mich heute an meine Hochzeit. Zum Zeitpunkt meiner Hochzeit erinnerte ich mich an einen Fahrradunfall, den ich im Alter von 10 Jahren hatte. Doch *heute* habe ich diesen Unfall vergessen. Bin ich also identisch mit CW zur Zeit der Hochzeit, aber nicht mit CW zur Zeit des Unfalls? Aber wie kann das sein, wenn doch der mit mir identische CW der Hochzeit identisch mit dem CW des Unfalls ist? (Transitivität der Identität)

Psychologische Kontinuität

- 1. Vorschlag: Ich bin eine bestimmte Person in der Vergangenheit, genau dann wenn ich mich an Erlebnisse von ihr *erinnern* kann. Ich bin eine bestimmte Person in der Zukunft, genau dann wenn sie sich an Erlebnisse von mir *erinnern* kann.

Probleme:

b. Ich glaube mich zu erinnern, als CW eine gewisse Veronika geheiratet zu haben. Ist das eine *echte* Erinnerung? Offenbar nur, wenn ich tatsächlich dieser CW *bin*. Um zu wissen, dass ich mich an CWs Erlebnis erinnere, muss ich also schon wissen, dass ich dieser CW bin! Dass ich mich zu erinnern scheine, hilft mir daher bei der Beantwortung der Frage personaler Identität nicht weiter.

c. Ich kann mich *niemals* an Zeiten meines Lebens erinnern, in denen ich traumlos geschlafen habe, ohnmächtig oder komatös war. Wer war also dieser Typ, der letzte Nacht in meinem Bett geschlafen hat?

- 2. Vorschlag: Ich bin eine bestimmte Person in der Vergangenheit, genau dann wenn ich psychologisch mit ihr verbunden bin, d.h., wenn zwischen den mentalen Zuständen der damaligen Person und meinen heutigen mentalen Zuständen eine ununterbrochene kausale Kette mentaler (u.U. auch bewusstloser) Zustände besteht .



Das Problem der Gehirnteilung

Nehmen wir an, wir entnehmen einem todkranken Menschen – Franz - ein Gehirn, trennen beide Gehirnhälften und transplantieren rechte und linke Gehirnhälfte in zwei verschiedene (hirntote) Patienten. Anschließend beanspruchen beide – nennen wir sie Righty und Lefty – Franz zu sein.

1. Möglichkeit: Beide haben recht; beide sind Franz. Problem: Lefty und Righty sind nicht dieselbe Person. Wie können sie dann beide mit einer dritten Person identisch sein? (Transitivität der Identität)
2. Möglichkeit: Beide haben unrecht. Keiner ist Franz. Problem: Beide stehen – wie gefordert – in psychologischer Kontinuität zu Franz. Weiteres Problem: Wenn nur die rechte Gehirnhälfte erfolgreich transplantiert worden wäre, würden wir sagen, Righty ist personal identisch mit Franz. Aber wie kann die Identität von Righty und Franz davon abhängen, was mit der linken Gehirnhälfte passiert? Das erscheint abwegig.
3. Möglichkeit: nur einer ist identisch mit Franz. Problem: Welcher? Die Theorie psychologischer Kontinuität hilft uns bei der Beantwortung dieser Frage nicht weiter.
4. Möglichkeit: Eine solche Gehirnteilung oder Aufspaltung der Person ist (physikalisch) unmöglich. Problem: Das ist eine Schutzbehauptung, für die wenig spricht und die ad hoc wirkt.
5. Möglichkeit: Identitätsfragen sind (teilweise) abhängig von menschlichen Konventionen; daher ist es nicht schlimm, dass es hier keine klare Antwort gibt (vgl. Schiff des Theseus) Problem: Diese Auskunft wird Franz im Moment vor der Operation nicht beruhigen. Er interessiert sich dafür, ob *er* die Transplantation überlebt. Das ist keine Frage der Konvention!

Viele Denker Problem

Die Person CW hat Erinnerungen, Gedanken, mentale Erinnerungen...

Der Mensch CW hat Erinnerungen, Gedanken mentale Erinnerungen...

Die Person CW ist aber laut psychologischem Kriterium nicht identisch mit dem Menschen CW.

Falls CW ins Wachkoma fällt, hört z.B. die Person CW auf zu existieren, aber der Mensch CW lebt weiter.

Heißt das, dass jetzt in diesem Moment zwei Wesen in mir denken, Erinnerungen haben usw.; nämlich der Mensch CW und die Person CW??

Fazit: Die Theorie der psychologischen Kontinuität ist in ernsten Schwierigkeiten!

Für das Leben nach dem Tod heißt das: Es reicht offenbar nicht, dass ein Wesen, das in psychologischer Kontinuität mit mir steht, von Gott erschaffen wird, damit *ich* meinen physischen Tod überdauere.

Physische Kontinuität

These: Die Identität menschlicher Personen wird konstituiert durch die physische Kontinuität ihres Körpers oder die physische Kontinuität des menschlichen Organismus. (Vertreter: David Wiggins, Peter van Inwagen)

Nachteil: Wir erhalten so keine einheitliche Theorie von personaler Identität, denn die Theorie sagt uns nichts über nicht-biologische Personen wie KI, Engel oder Gott.

Ein Trilemma:

Entweder ist für unsere personale Identität der ganze Körper oder Organismus entscheidend. Dann würde im Falle einer Hirntransplantation die Person nicht mit dem Gehirn mitgehen. Diese Folgerung erscheint inakzeptabel.

Oder das Gehirn ist entscheidend. Doch dann stellt sich auch dieser Konzeption das Problem der Gehirnteilung.

Oder nur ein ganz bestimmter Teil des Gehirns ist entscheidend. Aber welcher? Wenn das offenbleibt, erscheint die Theorie höchst unbefriedigend. Wenn der Gehirnteil benannt würde, erscheint das dagegen willkürlich.

Physische Kontinuität

These: Die Identität menschlicher Personen wird konstituiert durch die physische Kontinuität ihres Körpers oder die physische Kontinuität des menschlichen Organismus.

Für ein Leben nach dem Tod ergibt sich folgendes Problem:

Der menschliche Körper *verwest* nach dem Tod. Wie soll da eine Kontinuität wiederhergestellt werden können?

- Gott könnte eine perfekte Kopie erstellen. Aber wenn er *eine* Kopie erstellen kann, dann offenbar auch mehrere. Aber nicht jede diese Kopien kann personal identisch mit dem Original sein. Selbst wenn Gott darauf verzichtet, mehrere Kopien herzustellen, ändert das nichts an der grundsätzlichen Schwierigkeit. (Stanislaw Lems Problem der Auferstehungsmaschine; Beamen).
- Gott benutzt genau die gleichen Atome (oder Elementarpartikel), aus denen die Person zum Zeitpunkt ihres Todes bestand.
 - Doch das nützt nichts: Wenn die *Mona Lisa* verbrennt, und Gott dann ein ununterscheidbares Gemälde aus exakt den gleichen Atomen herstellt, handelt es sich dabei trotzdem nicht um *die Mona Lisa*!
 - Es ist sehr wahrscheinlich, dass im Lauf der Geschichte viele Atome Bestandteil *unterschiedlicher* Personen waren.
 - Es ist auch wahrscheinlich, dass ein alter Mensch zum Zeitpunkt seines Todes kein einziges Atom mehr enthält, dass er als Zehnjähriger enthielt. Gott könnte also ein und dieselbe Person als zehnjährigen und als alten Menschen wiederherstellen, falls eine perfekte Kopie tatsächlich personal identisch mit ihrem Original ist. Aber es ist unmöglich, dass ein und dieselbe Person zur selben Zeit doppelt existiert.

Narrativität

These: Personale Identität wird konstituiert durch die Geschichten, die wir über unser Leben erzählen.

Ich bin also dann mit einer Person in der Vergangenheit identisch, wenn ihre Erlebnisse in meiner Selbstbeschreibung, der biographischen Geschichte, die ich mir zusammenstricke, vorkommen.

- Der Theorie stellen sich sehr ähnliche Probleme wie der psychologischen Kontinuitäts-These.
- Hinzu kommt: Wenn Leute bestimmte, z.B. besonders peinliche Lebensabschnitte aus der Geschichte, die sich und andern über ihr Leben „erzählen“, systematisch ausblenden, dann ergibt sich nach dieser Theorie, dass besagte Lebensabschnitte *tatsächlich* von einer *anderen* Person durchlebt wurden. Das erscheint absurd.

Diachrone personale Identität ist unwichtig

- Hauptvertreter Derek Parfit (*Reasons and Persons* 1984)
- Die Standardeinwände gegen Theorien diachroner personaler Identität sind in der Tat schlagend, aber sie zeigen nur, dass es für alle praktischen Belange gar nicht auf eine solche Identität ankommt.
- Es geht uns vielmehr um psychologische Kontinuität.
- Implikationen für KI-Forschung (Whole Brain Emulation)

Problem:

Die These, dass es uns auf psychologische Kontinuität ankommt und nicht auf Identität, leuchtet (mir) überhaupt nicht ein. Wir fragen: „Werde das noch **ich** sein nach meiner Gehirnoperation oder nach der etwaigen ‚Auferstehung des Leibes‘?“; nicht „Welche psychologischen Kontinuitäten zu mir wird die Person nach der Operation oder Auferstehung aufweisen?“

Deep Fact

Thesen:

- Für gewöhnlich verfügen wir über mehr oder weniger verlässliche Kriterien, für die Zuschreibung diachroner personaler Identität; psychologische, physische, biographische Kontinuität etc. Aber es gibt Fälle, wo diese Kriterien uns nicht weiterhelfen und wir mit ihnen die Frage personaler Identität nicht entscheiden können (s.o.). Hauptvertreter: Richard Swinburne.
- Zugleich ist die diachrone personale Identität aber keine Frage von Konvention oder Übereinkunft. Es handelt sich vielmehr um eine objektive Tatsache, ob Person X mit Person Y identisch ist oder nicht.
- Diese beiden Einsichten zeigen, dass das, was diachrone personale Identität ausmacht, ein **tiefes (für uns nicht sicher zu ermittelndes) Faktum** ist. Eine Möglichkeit ist z.B., dass die diachrone Identität einer Person an eine immaterielle Seelensubstanz gebunden ist.

Problem: Falls diachrone personale Identität an einen solchen *deep fact* gebunden würde, wüchse die **Gefahr von Mystizismus und Obskurantismus**. Es könnte dann offenbar nicht mehr ausgeschlossen werden, dass zwei Personen diachron miteinander identisch sind, obwohl weder die geringste psychologische noch physische Kontinuität zwischen ihnen besteht (z.B. Seelenwanderung!).

Vertreter des Deep-Fact Ansatzes sollten daher zumindest psychologische Kontinuität als eine *notwendige* (wenngleich nicht hinreichende) Bedingung für diachrone personale Identität anerkennen.